

## Zentralblättrige Wohlstandigkeit!

Diese Ueberschrift klingt nicht schön, aber auch nicht schlechter als das ist, worüber wir zu schreiben haben. Doch zur Sache. Es ist nämlich ein großes Wunder geschehen, und zwar hat der Vorwärts die Sprache in dem Streite zwischen den organisierten Buchdruckern und einzelnen Parteiblättern und -führern wieder gefunden. Selbstverständlich nimmt der Vorwärts Stellung gegen uns und für seine Leipziger Genossen. Doch geben wir vor allem dem Vorwärts das Wort. Er schreibt:

**Zweifellose Arbeiterfreunde.** In einer Versammlung in Leipzig, die sich mit dem böhmischen Bergarbeiterausstande beschäftigte, trat auch der nationalsoziale Dr. Barge auf und bezeichnete die Forderungen der Bergarbeiter als berechtigt. Die National Sozialen würden mit den Sozialdemokraten Schulter an Schulter für die Ausständigen eintreten usw. Nach dem Korrespondenten, dem Organe der Buchdrucker, soll darauf ein Genosse, wie Herr Mezhäuser nach bewährten Mustern zu schreiben liebt, diese „von zweifelloser Arbeiterfreundlichkeit zeugende Erklärung“ als Köder bezeichnet haben, auf den die Arbeiter nicht anbeißen würden. Dazu schreibt Herr Mezhäuser in der ihm eignen vornehmen Weise unter der Spitzmarke „Erbärmlich“ (folgt die Wiedergabe unserer Rundschau notiz in Nr. 19 des Corr., dann fährt der Vorwärts fort):

Die „Hilfe“, durch die wir auf die Sache aufmerksam werden, drückt das ab und begleitet es mit folgenden Wohlverhaltenenote:

Wir haben diesen Worten eines objektiv urteilenden Arbeiter- und Gewerkschaftsorgans nichts weiter hinzuzufügen, als daß die für Leipzig gebrandmarkte „Erbärmlichkeit“ auch anderwärts in der Sozialdemokratie uns schon entgegengetreten ist.

Wir wollen es dahingestellt sein lassen, ob in sozialdemokratischen Arbeiterversammlungen gegenüber „vorturteillos- und zweifellosen Arbeiterfreunden“ immer der richtige Ton angeschlagen wird. Aber wir würden die Arbeiterbewegung bedauern, wenn sie ihr Vorbild in einem Mezhäuser fände. Ein objektiv urteilendes Arbeiter- und Gewerkschaftsorgan? Objektiv vielleicht gegen die Herren National-Sozialen und sonstige zweifellose Arbeiterfreunde; mag sein. Sonst aber ist uns selten ein Arbeiterorgan begegnet, in dem die unanständigste, unverständigste Schimpferei und Verbeugung der Arbeiter unter einander solche Organe feiert, wie in dem von Herrn Mezhäuser geleiteten Blatte, dessen blinder Zorn sich gerade gegen diejenige Partei am ungezügeltsten austobt, die bisher allein durch Taten bewiesen hat, daß sie die Interessen der Arbeiter vertritt, gegen die sozialdemokratische. Wehe dem Sozialdemokraten, der es magt, einige Zweifel an der Richtigkeit der von Herrn Mezhäuser beliebten Arbeiterführung zu äußern! Er kann sicher sein, wie ein räudiger Hund behandelt zu werden. Es gereicht der deutschen Arbeiterbewegung nur zum Vorteile, daß der „objektiv urteilende“, „Correspondent“ ein Unikum ist und wir hoffen, daß er es bleiben wird trotz der national-sozialen Anerkennung für — um Mezhäuserisch zu sprechen — Geschäfts-Antisozialisten.

Wie aber die „zweifellose Arbeiterfreundlichkeit“ der Leipziger National-Sozialen einzuschätzen ist, dafür gibt folgende Mitteilung der Kgl. Leipziger Zeitung einen Raßstab:

Am Montagabend fand auf Veranlassung des seiner Zeit aufgestellten Reichstags-Wahlkomitees für die Leipziger Reichstags-Wahlkreise im großen Saale des Kaufmännischen Vereinshauses eine strengvertrauliche Versammlung hervorragender thätiger Mitglieder der hiesigen Ordnungsparteien (Konservative, Nationalliberale, Deutsch-soziale Reformpartei und National-Soziale) statt, die sehr zahlreichen Besuches sich erfreute. Der Vertreter unserer Stadt im deutschen Reichstage, Prof. Dr. Gasse, entrollte in längerer Rede ein Bild der politischen Lage. In Anbetracht des Umstandes, daß die Verhandlungen von vornherein als vertraulich bezeichnet wurden, ist von einem Berichte darüber abzusehen. Es kann jedoch mitgeteilt werden, daß für den Fall zukünftiger Kompensationen ein geschlossenes Zusammengehen sämtlicher Leipziger Ordnungsparteien gesichert erscheint.

Das heißt also, daß die Leipziger National-Sozialen bereit sind, mit den niederträchtigsten Feinden der Arbeiter, den sachlichen Konservativen und Nationalliberalen, gegen die sozialdemokratische Arbeiterpartei ein Kartell zu schließen. Was liegt da mehr im Interesse der Arbeiter: Verbeugungen vor solchen „zweifellosen“ Arbeiterfreunden oder die mehr als berechtigte Mahnung zum Mißtrauen, auch wenn sie vielleicht einmal die zarten

Nerven des erbärmlich anständigen Herrn Mezhäuser etwas verletz?

In Trojas Hallen (Leipzig) wird unbändige Freude herrschen ob der nunmehr vom Zentralorgane der sozialdemokratischen Partei Deutschlands gutgeheißenen Verbeugung der Leipziger Arbeiter gegen die Buchdrucker. Die Leipziger Sozialdemokraten haben kein Wässerchen getrübt, nur „der erbärmlich anständige Herr Mezhäuser“ betreibt die „unanständigste, unverständigste Schimpferei und Verbeugung der Arbeiter unter einander“, während die Schoenlant, Pollender und Gasch mit der Friedenspalme in der Hand salbungsvoll zur Einigkeit mahnten. Eine derartige Verdrehung von Thatsachen sind wir bislang vom Vorwärts nicht gewohnt gewesen, aber was ist schließlich dabei: ein Gegner mehr! Und damit muß Jeder rechnen, der sich zur Aufgabe gestellt hat, für ein Programm einzutreten, das sich zur Zeit infolge Verdrehung der Thatsachen des Beifalles der Mehrheit der Arbeiter nicht erfreut. Auch wissen wir, daß gerade bei Kämpfen mit Sozialdemokraten die letzteren in der Wahl ihrer Mittel, ihren Gegner niederzuschlagen, keineswegs wählerisch sind, dafür sind uns die jahrelangen Erfahrungen in Leipzig Beweis genug. Aber nur der Feigling weicht zurück, wer sich einer gerechten Sache bemußt ist, läßt sich auch dadurch nicht davon abbringen, wenn alles sich gegen ihn verbündet. Wir messen der Kundgebung des Vorwärts eine große Bedeutung bei, weil wir Erfahrungen in der Partei zur Genüge gesammelt haben, um zu wissen, welchen Einfluß das Zentralorgan auf die deutsche Arbeiterschaft besitzt, und weil wir wissen, mit welchem Heißhunger in Deutschland der geschmackvolle Artikel des Vorwärts von seinen Genossen verzehrt und gegen die Buchdrucker ausgebeutet wird. Aber gerade um der aus dieser Thatsache erwachenden Verantwortlichkeit halber hätten wir gewünscht — nicht um unserer Person willen, denn im Kampfe muß man damit rechnen —, daß der Vorwärts an Stelle der Beschimpfungen des Redakteurs eine sachgemäße Darlegung der Ursachen gegeben hätte, welche im „Endziele“ bis zu unserer Notiz „Erbärmlich!“ geführt haben. Der Vorwärts wird doch seinen Lesern nicht glauben machen wollen, daß diese Notiz in ihrer Schärfe dem persönlichen Standalbedürfnisse des Redakteurs entsprungen ist?

Es ist aber leider in der sozialdemokratischen Partei nie ein Bedürfnis vorhanden gewesen, die Buchdrucker gleichwertig mit anderen Arbeitern einzuschätzen. So ein bißchen „Arbeiterverrat“ ist noch jedem an der Spitze unserer Organisation thätigen Kollegen imputiert worden. Schon in den Correspondenten der sechziger und siebziger Jahre ist diese Thatsache zu konstatieren. In den achtziger Jahren wurde seitens der Parteipresse ein wahres Kesseltreiben gegen den Corr. inszeniert. Auf Grund eines böswärtigen und gehässigen Artikels im Stuttgarter Schwäbischen Wochenblatte fiel die ganze Partei und einige Gewerkschaftsblätter über den Corr. her, mit ganz besonderer Verbe aber der Züricher Sozialdemokrat. Was die Parteipresse sich damals an Beschimpfungen unserer Kollegen Härtel erlaubte, unterscheidet sich in gar nichts von ihrem heutigen Verhalten uns gegenüber. Uns sucht man heute den Nationalsozialen an die Hochschöpfe zu hängen, Härtel wurde damals als „nationalliberaler Redakteur des Verbandsorgans“ bezeichnet, dessen „Charakterlosigkeit“ und „feige Sorge um das liebe Ich“ ihn zum „Bandrutscher vor der preussischen Polizei“ gemacht habe. — Das Sächsisches Wochenblatt schrieb damals: „Härtel ist ein Redakteur, wie er sein

muß, um — Karriere zu machen. Unduld-sam gegen Alle, welche nicht nach seinem Reize selig werden wollen, und nicht selten dieselben denunzierend, seht er jetzt noch seinem Willen die Krone auf, indem er, unfähig, die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zu widerlegen, mit dem Straf-richter droht. Errotet, ihr Buchdrucker!“ — Was heute der Vorwärts gegen uns schreibt, ist fast wörtlich ein Plagiat der vor vielen Jahren gegen Härtel gerichteten Vorwürfe. Es ist feststehend, daß man sich in Parteikreisen nie Mühe gegeben hat, die Buchdrucker objektiv zu behandeln und die letzten vier Jahre haben ganz besonders dargethan, welche Blüten ein künstlich und demagogisch genährter Buchdruckerhaß zu treiben vermag. Wer seit Jahren die ständig in der sozialdemokratischen Partei gegen die Buchdrucker erhobenen Anklagen verfolgt hat, die mehr oder weniger bei den Paaren herbeigezogen sind, nur um überhaupt schimpfen zu können, wer ferner beobachten kann, wie man z. B. in Leipzig, der „Hochburg“ der Partei, an die rohesten Instinkte und niedrigsten Leidenschaften appelliert — hat man uns doch von Leipziger Arbeiterführern freundlichst in Aussicht gestellt, daß uns die „Knochen zerschlagen“ werden sollen — der weiß, daß diese zielbewußte Zerschmetterungstheorie lediglich dem Umstande zu danken ist, weil die Buchdrucker mit ihrer selbständigen Organisation die inbellierende Gleichheits-idee, wie sie sich in vielen Köpfen widerpiegelt, verlegen. „Die Fez gegen die Buchdrucker ist zum Sport geworden“, schrieb dieser Tage ein sozialdemokratisches Blatt, also ein gewiß unverdächtiger Zeuge.

Nun vermengt nach sehr unrühmlichen Mustern der Vorwärts unsere Gegnerschaft in Bezug auf die Leipziger Sozialdemokraten und deren auswärtige Helfershelfer auf die Sozialdemokratie überhaupt. Das ist zwar unfair — aber schließlich kämpft Jeder so gut oder so schlecht wie er kann. Wir müssen es von uns weisen, dem Gedanken im Corr. Nahrung gegeben zu haben, die Sozialdemokratie als solche müsse bekämpft werden. So lange die Thatsache besteht, daß außer der Sozialdemokratie keine Partei offen und rickhaltlos gewerkschaftliche Forderungen unterstützt, daß andere Parteien mehr oder weniger Almosen, aber nicht die politische und wirtschaftliche Gleichberechtigung für die Arbeiter erkämpfen wollen, ist der Weg selbst für denjenigen Arbeiter klar, der kein Anhänger der Sozialdemokratie ist. Wir betonen dies, nicht um uns etwa damit feig um die Ecke drücken oder einer bündigen Erklärung ausweichen zu wollen, sondern um unser Recht zu betonen, in Arbeiterangelegenheiten so gut das Wort nehmen zu können wie die Leipziger Geschäftssozialisten. Aber kein Mensch, der nicht bloß auf Phrasen dreifert ist, wird es uns verübeln können, wenn wir aus unserm unberechtigten Ausschlusse aus der Partei die Konsequenzen gezogen haben.

Abichtlich verdreht der Vorwärts unsern Ausdruck: „von zweifelloser Arbeiterfreundlichkeit zeugende Erklärung“. Was wir bei der Person als arbeiterfreundlich bezeichneten, verallgemeinert der Vorwärts auf die ganze Partei. Der Vorwärts muß sich in dem gedachten Falle schon an Worte halten, auch bei seinen Genossen. Ins Dery kann auch Herr Paul John niemandem blicken. Und die Erklärung des Herrn Dr. Barge war zweifellos arbeiterfreundlich. Und wenn auch die „Befreiung der Arbeiterklasse das Werk der Arbeiter selbst sein muß“, so wird man halt doch nicht darüber hinaus können, in dem Umwandlungsprozesse von der heutigen zur künftigen Gesellschafts-

ordnung sich mit denjenigen fortschrittlichen Kräften zu vereinigen, die in anderen Gesellschaftsklassen vorhanden sind. Man kann allerdings die Arbeiterbewegung nicht ignorieren, aber wir auch nicht die übrigen Volksgenossen, unter denen sich viele Arbeiter lediglich Schweinsknochen essende Philister vorstellen. Mit der nationalsozialen Partei haben wir sachlich und persönlich so wenig zu thun wie mit jeder andern Partei, d. h. nichts. Da aber die Nationalsozialen den Buchdruckerverband stets sympathisch behandelt und ihn nicht beschimpft haben, somit haben wir keinen Anlaß, uns über deren Arbeiterfreundlichkeit in „ „ auszulassen.

Wenn der Vorwärts schreibt, daß wir nur gegen die „Herren Nationalsozialen und sonstige zweifelhafte Arbeiterfreunde“ objektiv wären, so haben wir an dieser Beschuldigung nicht schwer zu tragen. Glücklicherweise läßt sich aus der Zeit unserer Redaktionsführung nachweisen, daß wir selbst im heftigsten Streite die Objektivität gegen die Sozialdemokratie nie vergessen. Aber weil wir objektiv sind, lassen wir uns auch keine Angriffe von sozialdemokratischer Seite gefallen und hier um so weniger, als diese Partei doch für Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit eintritt und die Arbeiter vereinigen will. Es ist aber ein in Parteikreisen beliebtes Mittel, wenn man einen Gegner à la Schenkland, Herbert usw. abschüttelt, daß diese Herren dann sofort ihre werthe Person mit der Sozialdemokratie identifizieren und für diese falschen Vorpiegelungen auch Unterstrüpfung finden.

Durch die „mehr als berechnete Mahnung zum Mißtrauen“ von Seiten eines Angehörigen im Leipziger Konsumvereine sollen unsere „garden Nerven verlegt“ worden sein. Als ob man sich in den Kämpfen, die wir zu führen haben, den Luxus, überhaupt Nerven zu haben, gestatten könnte! Ja, wenn eine unkontrollierbare Zeitungsmeldung — der übrigens von beteiligter Seite öffentlich entschieden widersprochen wird — für den Arbeiter schon genügt, die freiwillig angebotene Hilfeleistung eines Mannes aus bürgerlichen Kreisen mit direkten Reichnupfungen zu beantworten, warum gibt man sich dann im praktischen Leben Mühe, mit denselben Leuten als Unternehmer eine Verständigung über die Arbeitsverhältnisse zu erzielen? Hat nicht gerade der Vorwärts in den letzten Tagen wiederholt Veranlassung genommen, über die Grubenbesitzer und Direktoren ein scharfes Urteil zu fällen, weil diese Leute es ablehnen, mit den Arbeitern über deren Forderungen zu diskutieren? Ja, die Arbeitervertreter sollten entlassen werden, welche mit den Forderungen ihrer Kollegen hervortreten würden. Dies geißelt der Vorwärts mit Recht. Wenn wir Buchdrucker aber es so weit gebracht haben, daß unsere Unternehmer in allen Fällen mit den Arbeitern sich verständigen, dann ist dies Verrat an der modernen Arbeiterbewegung, wie der Vorwärts in der gleichen Nummer den Professor Sombart höhnisch abfertigt, weil dieser sein „wirtschaftliches Ideal“ in der Tarifgemeinschaft erblickt. Der Vorwärts wendet dabei zwar nicht die Knüttelakt der Leipziger Volkszeitung an, aber im Effekt läuft es auf dasselbe hinaus: Verächtlichmachung dieser gewerkschaftlichen Errungenschaft! Das soll ein Gewerkschaftsblatt aber alles ruhig einfinden, wenn sein Redakteur nicht niedergebrüllt oder niedergeschlagen werden will. Wehe aber, wenn er feststellt, daß auf der einen Seite fortwährend der Vorwurf erhoben wird, die bürgerlichen Kreise hätten kein Verständnis für die Arbeiter, während auf der anderen jedes Entgegenkommen von bürgerlicher Seite brüß zurückgewiesen wird, um den „Klassenkampf“ nicht zu verwässern, dessen Prinzipien in dem Falle Leipzig ausschließlich in den Versammlungen gepflegt werden. Allerdings, da ist es leichter als in der Fabrik, den Klassenkampf herauszufinden. Und an solchen „Kämpfern“ ist in Leipzig allerdings kein Mangel. Im Wesen der Sache haben wir aber in der fraglichen Notiz

nichts andres gesagt, als was vor uns schon von Sozialdemokraten gesagt worden ist. So äußerte sich der Reichstagsabgeordnete Zegib gelegentlich einer Konferenz der Metallarbeiter in Bayern (siehe Corr. Nr. 124 von 1897) über derartige gemeingefährliche Phrasologie wie im Falle Leipzig, daß die Reden vieler Agitatoren in einer „wässren Schimpferei“ über die Unternehmer beistehen, „berechnet auf den Machtzettel der Arbeiter“. Wir haben lediglich mit anderen Worten dasselbe gesagt — wo blieb aber in jenem Falle der Vorwärts mit seiner Entrüstung? Wenn wir dem — Herrn in der Leipziger Versammlung gebührend auf die Hüneraugen traten, daß der Schmerz darüber selbst von Herrn Paul John in Berlin empfunden wird, hatten wir nach dem vorliegenden Beispiele gehandelt. Dem Vorwärts scheint aber lediglich die Geschmacksrichtung des „Genossen“ Kessler in Berlin, welche dieser Herr in seiner Polemik gegen den Corr. zur Geltung bringt, wohlstandig zu sein. Denn das zartbehaarte Zentralorgan findet kein Wort des Tadelns, wenn Kessler schreibt:

„Nun, ein anständiger Reich legt schon lange auf die Stüttsungen des Herrn Herzäuser kein Gewicht, er kennzeichnet durch seine Leistungen nur wiederholt die geringe Stufe sittlicher Zurechnungsfähigkeit, auf welcher er steht und kennzeichnet damit zugleich die Zittlichkeit derjenigen Personen, welchen er als Organ dient. Wir dürfen leicht gehobenen Fußes an seinen Mißhanjen vorbeigehen und können das Schwein in seinem Kote weiterwühlen und sich wälzen lassen.“

Die „sittliche Zurechnungsfähigkeit“ des Herrn Kessler wurde schon auf dem Frankfurter Gewerkschaftskongresse zur Genüge gekennzeichnet. Dort wurde von einem Nichtbuchdrucker konstatiert, daß Kessler knietisch im Schmutze wate! Der Kongress war mit dieser Kennzeichnung durchaus einverstanden.

Nun schreibt der Vorwärts weiter, daß der Sozialdemokrat, der an der Nichtigkeit der von uns beliebten Arbeiterführung zweifelt, von uns wie ein „räudiger Hund“ behandelt wird. Wir stellen dem Vorwärts folgende Preisfrage: Wie verdient derjenige Sozialdemokrat behandelt zu werden, der im Namen von Freiheit und Gleichheit eine Arbeiterorganisation zu zerstören sucht, weil diese seinen persönlichen Anschauungen und seiner persönlichen Herrschsucht sich nicht unterwerfen will? Und nicht nur in Leipzig wird nach diesem Schema gearbeitet. Mehr oder minder offen wird ausgesprochen, der Deutsche Buchdruckerverband müsse sozialdemokratisch werden oder zu Grunde gehen. So schreibt der ehemalige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Herbert im Stettiner Volksboten:

„Die Buchdrucker-Gewerkschaft war notwendig, als die Agitation für sozialdemokratische Prinzipien im Buchdruckerverbande mit dem Ausschlusse aus demselben bestraft wurde. . . Wenn jeder Genosse, soweit er Bekannte oder Verwandte unter den Buchdruckern hat, für die Gewerkschaft agitieren würde, so wäre diese schon sehr viel härter und leistungsfähiger. . . Wir meinen, aus parteigenösslichen Gründen müßte jeder Genosse für die Buchdrucker-Gewerkschaft agitieren. Die beiden Organisationen werden sich sofort verschmelzen, wenn eine Garantie gegeben ist, daß der Buchdrucker-Verband auf sozialdemokratische Grundlage gestellt wird.“

Und da wundert sich der Vorwärts, wenn wir unsere gewerkschaftliche Selbständigkeit betonen und in Übereinstimmung mit den bedeutendsten Führern der Partei (Rebel, Auer, Liebnecht) darauf hinweisen, daß die Gewerkschaften Selbstzweck sind. So lange also Sozialdemokraten uns in die Notmäßigkeit einer Partei zwingen wollen und eine dahinzielende Agitation den Genossen empfehlen, so lange müssen wir und eben gegen diese Sozialdemokraten wenden und das heuchlerische Gebaren kennzeichnen, daß man einerseits fortwährend betont, die Gewerkschaften haben mit der sozialdemokratischen Partei nichts zu thun, während man andererseits die Unterordnung der Gewerkschaften unter jene Partei als

eine parteigenössliche Forderung bezeichnet. Ja, man untertütigt sogar eine sogenannte Wilhelm Berner-Bewegung unter den Buchdruckern, um den alten Verband auseinanderzujuprenge, wenn er die „Garantie“ nicht geben will, auf sozialdemokratischer Grundlage zu leben. Der Tatsache, daß der Verband seit seinem Bestehen es ablehnte, irgend welchen parteipolitischen Theorien Einfluß zu gewähren, hat er in der Hauptrolle die Anfeindungen aus sozialdemokratischen Kreisen zu danken. Man lasse uns unbehindert unsere eignen Wege gehen, die Buchdrucker haben bewiesen, daß sie keine Führer brauchen, die wie die Buchdruckerfreier in Leipzig, lediglich mit ein paar verunglückten Zitäten und den elendesten Phrasen ihre parteigenössliche Weisheit dokumentieren. Und auch solchen „Führern“ können wir uns nicht leibeigen geben, die um ihres persönlichen Ehrgeizes halber zur Sozialdemokratie kommen, mit dem ausgesprochenen Zwecke, „an einer Stelle zu stehen, wo man gesehen wird“. Und da sollen wir hinterher troteln? Wir danken. Da werden wir allerdings für den Vorwärts noch recht lange ein „Unikum“ bleiben, trotz seines Signals zum Sturmloufe gegen den Corr.! Wie konnten wir uns aber auch soweit vergessen, zu widersprechen, wenn Müller oder Schulze im Namen der Sozialdemokratie den Buchdruckern zu befehlen geruhen!

Hier kommen wir auf einen Punkt zu sprechen, der für die ganze Entwicklung der Differenzen zwischen Buchdruckern und Sozialdemokratie von folgenschwerver Wirkung war und dem der Vorwärts als Zentralorgan mit anerkennenswertem Geschicke ausgewichen ist. Niemals hat sich der Vorwärts bewogen gefunden, zu erklären, daß die Heße gegen die Buchdrucker mit der Partei nichts zu thun hat, sondern daß diese Heße lediglich das Privateigentum der betreffenden Leute sei. Freilich kann wiederum der Vorwärts sein diesbezügliches Stillschweigen mit der Ausrede begründen, daß aus demselben geschlußfolgert werden müsse, es handle sich um kein Vorgehen der Partei gegen die Buchdrucker. Hier muß einmal zweifelsfrei erklärt werden, die Angriffe der Leipziger Volkszeitung und des Stettiner Volksboten usw. auf die organisierten Buchdrucker liegen nicht im Parteinteresse und die internen Verhältnisse des Buchdruckerverbandes gehen die Partei nichts an. Es muß den Herrern das Recht verweigert werden, im Namen der Partei in dieser Sache zu sprechen. Das wäre die Aufgabe eines Zentralorgans. Nicht um die von uns „beliebte Arbeiterführung“ handelt es sich bei all den Angriffen, sondern um die Vernichtungsbestrebungen, die auf die Buchdrucker losgelassen werden. Die Maßregelungen unserer Kollegen in Parteidruckereien, die Aufforderung von Herbert an seine Genossen, für die Zersplitterungsbestrebungen in Buchdruckerkreisen zu wirken, die Thatfache, daß 2300 organisierte Buchdrucker in Leipzig von der Vertretung im Gewerbegericht und in der Ortskrankenkasse ausgeschlossen sind, die Bezeichnung der Buchdrucker als „Lumpenproletariat“ seitens eines Parteiblattes, das zeigt wohl zur Genüge, wohin die Fahrt gehen soll. Und da sollen wir zur Kennzeichnung dieser Arbeiterverhöhnung und in Anbetracht der gegen unsre Organisation beliebten Zerstörungsversuche mit Sammelhandbüchern zugreifen — wir wären noch weniger als ein „räudiger Hund“, wenn wir uns dies gefallen ließen von den Anhängern einer Partei, welche für die Menschheit Freiheit und Brüderlichkeit im idealsten Sinne glaubt bringen zu können. Man mag uns der deutschen Arbeiterschaft als vogelfrei preisgeben, im Bewußtsein des Rechtes werden wir mit der von uns „beliebten Arbeiterführung“ stehen und fallen. Mit jenen Machenschaften, welche uns der Vorwärts glaubt unterschieben zu können, haben wir nichts zu thun, aber unseren Todfeinden in Leipzig und ihren Helfershelfern werden wir nach wie vor die entsprechende Aufmerksamkeit schenken, bis der Organisation der Buchdrucker ihr Recht geworden ist.